

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787**

14.3.1787 (Nr. 32)

Carlsruher

Mittwochs

I 7



Zeitung.

den 14 Merz

8 7.

Mit Hochfürstlich • Markgräflisch • Badischem gnädigstem Privilegio:

Ezernowtz in der Bukowine, vom 12 Febr.

Wegen des jüngst von der Pforte seiner Stelle so plötzlich entsetzten Fürsten von der Moldau, Juon Alexander Maurocordato, gerieth bekanntlich die Stadt Jassy in die größte Verwirrung. Indessen ward er bisher gar nicht gehindert, aus seinem Haus, welches er gleich nach Verlassung der Residenz bezog, auszugehen, wie er wollte, indem kein eigentlicher Befehl zu seiner Bewachung vorhanden war. Allein in der Nacht auf den 7ten d. fand er für gut, mit seinem Kammerherrn, dem zweiten Stallmeister, einigen getreuen Bedienten und 12 Anauten (vermuthlich wählte er sich aus allen die tapfersten) sich zu entfernen. Als Tags darauf, nämlich den 7ten um die Mittagshunde, diese Entweichung ruchbar wurde, jagten ihm sogleich auf allen Straßen Bojaren und Anauten nach, die aber wahrscheinlich sich nur fruchtlos bemühen werden; denn sicher wird Maurocordato solche Anstalten getroffen haben, die ihn eher über die Gränzen brachten, als die Verfolger seine Person haſchen konnten. Am Ende scheint es, daß er auch das äußerste zu wagen entschlossen war. Es ist noch unbekannt, welchen Weg er gewählt habe; aber man wird sich vielleicht nicht sehr irren, wenn man zum voraus sagt, daß es jener nach Mohilow war. So viel man inzwischen weiß, so hat er sich hiulänglich mit Geld und andern Kostbarkeiten versehen. Aber alles, was um ihn war, oder sonst in einiger Verbindung mit ihm stand und so gar seine Schwester wurde von dem Divan zu Jassy in Verwahrung genommen und alle seine Zimmer wurden versiegelt. Zu dieser Flucht mag er wohl mehr als eine Ursache gehabt haben; denn sein Agent in Konstantinopel

wurde daselbst vor kurzem arretirt und den Tag vor seiner Flucht traf auch ein Tartar mit dem Ferman in Jassy ein, nach welchem der entsetzte Fürst, nämlich Maurocordato, binnen drei Tagen 110 Beutel, oder 55000 Gulden an den Bassa von Chotim bezahlen sollte. Man wollte also noch eine Summe baaren Geldes von ihm erpressen, ehe man ihm den Kopf vom Rumpf hauen ließe, um selbigen als das Zeichen seines Verbrechens (Verrätherei würde es geheißen haben) dem türkischen Volk zur Schau auszustrecken. Wegen dieses Vorfalles sind die Bojaren in Jassy in nicht geringer Verlegenheit; denn sie müssen für die Person eines jeden ihrer Fürsten haften und nun vermuthlich die an ihn gemachten Forderungen berichtigen, da der Divan in Konstantinopel gar nicht gewohnt ist, wider seine Machtsprüche Entschuldigungen, oder Beweise ihrer Unrechtmäßigkeit anzuhören. Wehe dem, der sie nicht mit Genauigkeit befolgt! Wir sind zwar weit von Egypten entlegen; aber wir nehmen die Berichte, wie sie aus der Moldau zu uns gelangen und diese melden, daß die Anhänger der dortigen Rebellen an dem Gazy Hassan, oder dem Grossadmiral wegen der verübten Grausamkeiten Rache genommen haben: Er soll nicht mehr seyn. Aus Furcht eines Aufruhrs unter dem Volk in Constantinopel ist der Divan genöthigt, diesen Unfall, so lange es möglich ist, geheim zu halten.

Wien, vom 27 Febr.

Der Herr Graf von Bergennes, von dessen zu frühen Ableben gestern ein Eilbot die betrübte Bottschaft brachte, wird allgemein bedauert und Frankreich nicht allein, sondern ganz Europa hat an ihm viel verlohren; denn seinem Bemühen haben wir die bis-



herige friedfertige Stille in allen Staaten zu verdanken und er war es, der die größten Fehden und Länderverheerende Zwistigkeiten durch die Feder auszumachen mußte und den Krieg ganz außer allen Gebrauch gesetzt haben würde, wenn er länger gelebt haben sollte. Doch solche reichlich überdachte Pläne werden gar fleißig aufgehoben und von den Nachfolgern gewis ganz durchgearbeitet, weil zu viel Großes in dem Gedanken liegt, so viel Menschenblut in einer langen Regierung geschont zu haben. Schweden hat seine letzte glückliche Revolution hauptsächlich der weisen Mitwirkung des Grafen Bergennes, der damals Französischer Gesandter in Stockholm war, zu verdanken, wo derselbe eine Probe ablegte, daß die wichtigsten Ereignisse, auch ohne Schwerdtstreich und Blutvergießen ausgeführt werden können, wann man nur gefühlvoll denken und handeln will.

Paris, vom 1 Merz.

Die Einrichtung der sieben Senate der Versammlung der Notables ist nun gemacht. In dem ersten präsidiert Monsieur; im zweiten, der Hr. Graf von Artois; in dem dritten, der Hr. Herzog von Orleans; in dem vierten, der Prinz von Conde; in dem fünften, der Hr. Herzog von Bourbon; im sechsten, der Prinz von Conti; im 7ten, der Hr. Herzog von Venthièvre. Alle Senate zusammen genommen, bestehen in 144 Gliedern.

Die bei den 7 Senaten präsidirende Prinzen hatten ihre Sitzungen regelmäßig alltäglich, den Sonntag ausgenommen, Vormittags um 11 Uhr; nur der Herzog von Orleans hält die seinige Abends um 5 Uhr. Auf Vorstellung der Notables ist jedem insbesondre eine Abschrift des Entwurfs des ersten, bei der Versammlung vorzunehmenden Gegenstands, auf gegebenes Ehrenwort, ihn weder Jemand zu lesen oder eine Abschrift davon zu geben, zugestellt worden, damit ein Jeder solchen mit Aufmerksamkeit lesen und darüber nachdenken könne. Soviel man weiß, ist es in diesem ersten Cahier die Frage von den Provinzialversammlungen. Sobald die Notables eines jeden Senats ihr Gutachten gegeben haben, so treten, wie man sagt, sämtliche Senate zusammen und hören dann das Gutachten eines jeden Senats verlesen. So eben verlautet dieser erste Punkt sei in den sieben Senaten, jedoch mit einigen Modifikationen und Abänderungen des Entwurfs des Herrn von Calonne passiert. Genehmigt nun der König diesen Entwurf, so werden diese Provinzialversammlungen ohngefähr von der Art Provinzialadministrationen des Herrn Neckers seyn. Nun wird über die Impots territorials deliberirt, eine Sache, welche sehr schwer zu Stand zu bringen seyn dürfte. Herr Lingnet hat am Sonnabend fortgefahren zu plaidiren; er war so glücklich,

den Auszug des Urtheils, in Betreff seiner Durchstreichung auf der Liste der Advokaten bewilligt zu erhalten. Nächsten Sonnabend wird er zu plaidiren fortfahren. Die Entscheidung des Processes der 3 zum Rad Verdamnten scheint bis nach geschlossener Versammlung der Notables verschoben zu seyn.

Wien, vom 2 Merz.

Zu Presburg ereignete sich folgender tragischkomische Ausritt. Da Winterszeit die stiegende Brücke gesperrt ist, mußte ein Transport Hornvieh nebst vielen Menschen über die Donau geführt werden. Ein Stier ward wild und gieng auf dem Schiff auf eine Person besonders los. Diese wich zurück, that einen Fehltreit und fiel in die Donau. Plump, war auch der Stier schon im Wasser, um den Menschen auch da noch zu verfolgen, aber zum Glück des Ersten: denn dieser erhaschte das ergrimmete Thier beim Schweif und hielt sich fest daran, bis ihn selbiges durch sein Schwimmen an das Ufer gezogen hatte. Da stund nun der Metter und Gerettete vor einander und man kann sich leicht denken, wie sie einander angeschaut haben? Von Constantinopel soll eine Flotte in aller Stille ausgelaufen seyn, um sich ins schwarze Meer, gegen den Chersones zu, auf Observation zu legen. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Cherson, ist ganz sicher gegen den 24. d. M. und heute wurden bei dem Hofsweliker Herrn Maack, die Juwelen dazu eingepackt.

Paris, vom 2 Merz.

Man versichert nun für ganz gewis, daß sich die Königin im Monat Mai nach Spa begeben und bei ihrer Frau Schwester K. S. zu Brüssel einen Besuch abstatten werde. Das Gefolg soll nicht zahlreich seyn, sondern nur aus 3 bis 400 Personen bestehen, die zur Garderobe und Quartiereinrichtung gehörigen Leute ungerechnet. Man kann sich leicht vorstellen, daß ein unzähliger Zusuß von Fremden Spa alsdann zu einem viel glänzendern Ort machen werde, als es jemals gewesen war.

Berlin, vom 2 Merz.

In dem 3ten Stück der Berliner Monatschrift, ist die deutsche historische Nachricht von dem letzten Lebensjahr Königs Friedrich II. von Preussen enthalten, welche der Herr Graf von Herzberg in der Versammlung der Akademie den 25ten Januar dieses Jahrs vorgelesen hat. Welche Aufschlüsse die Leset hier durch den großen Staatsmann erhalten, der sie vorzüglich geben konnte, erhellt unter andern aus folgender die Theilung Pohlens betreffenden Stelle: „Die Veranlassung dazu war zufällig und ist bis hzt wenig bekannt, da die fast allgemeine Voraussetzung des



Publikums, daß diese Theilung von weitem projectirt und eingeleitet worden, durchaus ungegründet ist. Die einzige und wahre Ursache und Quelle davon war folgende: Da die Kaiserinn Königian im Jahr 1772 bei Gelegenheit der Pohnischen Unruhen die wichtige an Ungarn gränzende Zipser Starostei in Besitz nehmen lassen, die ein alter König von Ungarn an Pohlen für 400000 Dukaten verpfändet hatte, so kamen der König und die Kaiserinn von Russland zu gleicher Zeit und während des Aufenthalts Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Heinrichs, in Petersburg, auf die Idee, daß wenn der Wiener Hof aus diesen Unruhen Vortheil ziehen wollte, auch die Höfe zu Berlin und Petersburg auf gleiche Weise ihre erwanigen Ansprüche gegen Pohlen geltend machen zu können, ja dem Staats-Interesse gemäß geltend machen müßten. Sie schlossen daher einen Theilungs-Traktat, in dem man nachher auch den Wiener Hof ausnahm und Kraft dessen der König ganz Pohnisch Preussen, die Städte Danzig und Thorn ausgenommen, in Anspruch nahm und sich zueignete, u. s. w.

Der Monarch hat allen seinen Bedienten ihr monatliches Gehalt von 10 auf 18 Thlr. erhöht. Es sollen noch 3 Regimente reitende Artillerie errichtet werden. Die Uniform der Artillerie soll künftig aus einem grünen Rock mit schwarzen Aufschlägen und Untersfutter, und rothen Beinkleidern bestehen.

Wien, vom 3 Merz.

Von der russischen Gränze an geht der Kaiser nicht mehr incognito, sondern wird als römischer Kaiser empfangen und von einem starken Corps von Station zu Station begleitet.

Berlin, vom 5 Merz.

Der vorige König wollte niemals einen Gesandten am Churbaierschen Hof halten. Der ikige schickt aber einen Baron von Gemmingen nach München. Er hat auch unsern bisherigen Agenten zu Rom Abt Giofani, zum Residenten und Chargé d'Affaires selbst mit einem guten Gehalt welches er bisher nicht gehabt, bestellt und ihn durch ein lateinisches Patent acceditirt, welches von dem Grafen von Herzberg selbst aufgesetzt und worinnen der Pabst mit seiner Politesse und dabei ohne Präjudiz, Supremus Ecclesiae Romanae Pontifex, genannt ist. Der König hat weit über eine Million katholischer Unterthanen und daher zu Rom viel zu negociiren, zumal da man bei uns keine Neuerungen in Ansehung der Katholiken vornimmt. Wir haben hier diesen Winter die 4 Bischöffe von Ermeland, Culm und Cuiavien und den Weihbischoff von Breslau gehabt, welche immer zusammen an des Königs Tafel saßen. Die Reise der Russischen Kaiserinn nach Cherson, hat nicht so wichtige große Absichten, wie man glaubt. Wenn die prächtigen neuen

Einrichtungen des Schlosses Sanssouci in Stand gebracht sind, wird der König eines der glänzendsten Festins geben, wozu auch die verwittibte Königinn, welche in 40 Jahren nicht in Potsdam und Sanssouci gewesen und alle Prinzen eingeladen werden sollen.

Paris, vom 5 Merz.

Man hat dem König vorgestellt, daß der Bankerott des Herrn von St. James daher entstanden, weil ihm die Grosen der französischen Monarchie sehr viel schuldig wären. Wohlán dann, sagte der König, sie sollen bezahlen. Allein man schmeichelt sich, daß der Monarch, am Ende doch Alles bezahlen werde.

Es ist bekannt, daß die Versammlung der Notablen unter andern guten Anordnungen den Protestanten eine freie Religionsübung, folglich auch das Bürgerrecht zustehen wolke. Die Geistlichen aber sollen mit andern Bürgern die nemlichen Abgaben von ihren Ländereien bezahlen. Ein Wikling sagte bei dieser Gelegenheit: Unsere Welt ist gewiß die beste Welt, denn nicht nur allein die Hugonotten, sondern auch unsere Geistlichen werden als Bürger aufgenommen.

\*) Die Geistlichkeit bezahlte bishero in Frankreich freiwillig, was sie wollte, sie machte dem König ein freiwilliges Geschenk. (Don gratuit.)

#### Vermischte Nachrichten.

Der verstorbne bekannte Bibliograph Abbe Nive, ehemaliger Bibliothekar des verstorbnen Herzogs de la Valiere, hörte von seinem 16. Jahr bis ins 62ste nie auf zu schreiben. Seine Werke sind auf Kartenblätter geschrieben und deren sind ohngefähr 1,500,000.

Herr Hofrath Mederer, Professor der Medicin in Freiburg in Breisgau, erzählt in einer kleinen Schrift einen sehr merkwürdigen Fall, der durch gerichtliche Beweise außer allen Zweifel gesetzt ist. Im Jahr 1782 wurden 11 Menschen von einem wirklich toten Hund gebissen und 3 Wochen hernach durch das Brennen mit einem glühenden Eisen völlig gerettet. Diese Operation verrichtete ein Bauer, welcher in der Gegend, wo sich diese Leute befanden, fremd war und sich auf keine Weise zu erkennen gab. Er hatte schon vorher mehrere Leute durch dies Brennen geheilt. — Der Römische Arzt Celcus hat dieses Mittel schon angerathen und es wäre zu wünschen, daß man bei vorfallender Gelegenheit, zum Heil des menschlichen Geschlechts, mehrere Versuche damit anstellte.

Der bekannte Chimikus, Herr von Tosani, welcher am 12ten vorigen Monats von Stralsund nach Berlin in Gesellschaft eines Frauenzimmers und zweier Bedienten reiste und 5 Pfund Phosphors mit sich führte, hatte unterwegs das Unglück, daß der Phosphorus von dem starken Rütteln des Wagens nicht



kein in Brand gerieth, sondern auch alle darauf befindliche Personen sammt den Pferden stark beschädigt wurden.

Nach einem Wiener Schreiben, sollen daselbst am 2ten zwei Eilboten mit der Nachricht eingetroffen seyn, daß eine starke türkische Armee gegen die Krimm im Anzug sei, um die Krönung der Russischen Monarchinn, es koste was es wolle, zu hintertreiben.

Unter den schönen Handlungen, wodurch der itzige König von Preussen seine Thronbesteigung bezeichnete, verdient folgendes noch nachgeholt zu werden. Bei der Krönung zu Stettin fand sich seine erste Gemahlin an und vereinte ihren Glückwunsch mit dem allgemeinen. Das Schicksal dieser Prinzessin ist bekannt. Der vorige König warf ihr bloß eine jährliche Pension von 6000 Thalern aus. Der itzige schenkte ihr ein Gut von 24000 Thaler und gab ihr die Erlaubnis sich ein Schloß darauf für seine Kosten bauen zu lassen.

#### Menschatel.

Verfolg der Rede des Generaladvokat von Gay Daudanger, im Namen der Bürgergemeinde von Bondry an den Herrn Gouverneur von Beville.

Seine Philosophie war es, welche in seinen Staaten die Wissenschaften verbreitete, wodurch die Völker aufgeklärt und die Sitten menschlicher gemacht werden. Seine Philosophie pflanzte die Künste, die so viel zum Glück des Lebens beitragen; den Handel, der den Reichthum erzeugt; den Feldbau, diese erste Quelle der öffentlichen Wohlfahrt.

Seine Philosophie war es, welche die Rechtsgelehrtheit aus dem sie umwölkenden Chaos ans reine Licht hervorjag; sie, welche die Strafgesetze linderte; die Folter abschaffte; die Vorurtheile zerlöste; die Vernunft und Weisheit auf den Thron setzte; der Berechtigten den Zepter gab und den Monarchen selbst zu ihrem eifrigsten Beschützer machte.

Seine Philosophie war es, die in ihrem ganzen Umfang die Toleranz ausbreitete, diese göttliche Eigenschaft, die jedermann lobt und die man noch nicht genug ausübt. Ob, Ihr berühmten Weltweisen, ohne Zweifel waret Ihr die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, indem Ihr in gelehrten Schriften die Freiheit des Gewissens empfahet: allein wenn wir einen Fürsten sehen, der, ohne Bedenken, ohne Einschränkung diese Gewissensfreiheit in seinen Staaten auf den Thron setzt, der durch Erfahrung ihre Unschädlichkeit und ihren heilsamen Einfluß beweist, verdient ein solcher Fürst nicht alle Huldigungen der Menschheit?

Aus Philosophie war es, daß er die häusliche Wirtschaft liebte und sie zur königl. Tugend erhöhte,

Bei Königen ist sie für sie selbst eine Quelle der Größe und für die Völker ein Strom der Wohlthätigkeit. Ein verschwenderischer König ist immer schwach und er saugt das Volk aus; ein wirtschaftlicher König bereichert das Volk und alles vermag er. Durch Oekonomie gelang es Friedrich dem Großen, bei jedem wichtigen Geschäfte den Ausschlag zu geben und keinen von allen seinen Feinden zu fürchten. Während daß andre Potentaten mehr Schulden machten, als ihre Staaten werth sind, gab unser Monarch das feste, vielleicht einzige Beispiel eines Reichs, ganz ohne Schulden.

Durch Oekonomie gelang es ihm immer Vater des Volks zu bleiben; mit jedem Jahr ergos er über seine Unterthanen wohlthätige Regen von Gold; bald vergütete er den Unglücklichen die erlittenen Streiche des Schicksals, bald schuf er Wüsten zu fruchtbarem Land um. Den Völkern dieses guten Königs überlassen wir das süße Geschäft, ihren Wohlstand zu preisen: wir schränken uns auf das ein, was uns selbst näher berührt.

Unschätzet vom Namen unsers erhabnen Monarchen, lebten wir immer in sicherer Ruh; diesen Staat erhielt er bei seinen Freiheiten und Rechten. Ungeachtet unsrer Entfernung und der Kleinheit des Lands, die uns ausser der Sphäre seiner wohlthätigen Blicke zu setzen schienen, fühlten wir doch immer den glücklichen Einfluß. Uns wollte er zum seligsten Volke auf Erden machen. Während der Theuerung, öffnete er uns die Magazine der Nachbarn. Brücken, Wege und Strassen, alles, was notwendig und nützlich ist, verschaffte er uns. Bei ihren Widerwärtigkeiten empfanden der Staat und die einzelnen Partikularen den Schutz seiner Vaterhand. Auch errichtete ihm unser Dankgefühl einen Triumphbogen, der auf der Erde ruht und sich in den Himmeln verbirgt.

Niemals würden wir enden, wenn wir das Lob des großen Königs erschöpfen wollten. Welch ein Geschäft! Und hätten wir noch das Glück gehabt, uns selbst seiner Person zu nähern; hätten wir ihm bei seinen Werken nachgehen, seinen Umgang genießen, seine Gedanken auffassen können; wären wir beleuchtet und erwärmt worden durch jene Strahlen des Lichts, die auf einmal seine Größe, seine Gerechtigkeitsliebe und Güte verkündigen? Ihr seid es, die diesen kostbaren Vortheil genossen, Ihr, starke energische Seelen, begabt mit dem Talente der Beredsamkeit, geübt in der Malerei der Geschichte, Ihr, moderne Tacitus, Ihr seid von denen Europa die Darstellung eines Totalgemälds von der Glorie Friedrichs des Großen erwartet, die Darstellung von dem Leben eines vollkommenen Helden und von dem Tod des Weisen.

(Die Fortsetzung folgt.)